

Ein Glaube an den Sieg des Erbarmens

Dichterin Gertrud von le Fort wird im Ausland geschätzt

Von Heike Schäfer

Oberstdorf

Für Gertrud von le Fort (1876 bis 1971) dürfte die Weisheit, dass der Prophet im eigenen Land nichts gelte, in abgewandelter Form durchaus zutreffen. Man kann nicht sagen, dass sie hierzulande nichts gilt, aber sie ist heute mit Sicherheit weniger im aktiven Bewusstsein der Germanisten und Leser in deutschsprachigen Ländern als beispielsweise in Japan, wo es aktuell eine sehr rege und intensive le-Fort-Rezeption gibt. Davon konnte ich mich als Deutschlehrerin des Oberstdorfer Gymnasiums schon bei einer früheren Tagung überzeugen: vor zwei Jahren in Heidelberg im Gespräch mit Professor Yashiro aus Japan.

In der Vergangenheit fanden le Forts Werke eine besondere Resonanz in der Öffentlichkeit in den Jahren um 1930 (unter anderem mit einer bedeutenden Rezeptionsgeschichte in Frankreich) und in den 50er Jahren, als in der Entwicklung des ohnehin „späten“ Oeuvres (das die Dichterin selbst seit ihrem 48. Lebensjahr datiert) eine Art Spätwerk einsetzt, das seinerseits jedoch nochmals fast den gleichen Zeitraum umfasste.

Wenn sich nun die Jahrestagung der le-Fort-Gesellschaft auf internationaler Ebene zum ersten Mal in Oberstdorf, der Wahlheimat der Dichterin für die letzten 30 Lebens- und Schaffensjahre, ereignet, so markiert dies auch das Bestreben, sie ganz im „vollen“ Leben zu verorten; denn nur dort gehört sie hin, sie, die Dichterin des Religiösen und des Menschlichen ist, wobei beides untrennbar miteinander verbunden bleibt.

Zu diesem „Menschlichen“ im „Religiösen“ zählen nicht nur ihre Gedichte und zahlreichen Romane sowie Novellen, die in ihren Glauben „an den Sieg des Erbarmens“ auch und „selbst im Atomzeitalter“ eingebettet sind. Dazu gehören in besonderer Weise auch ihr Engagement und ihre Leistung als Rednerin, als Vortragsreisende nach dem Zweiten Weltkrieg. Spätestens dann, wenn der Leser und Zuhörer le Forts Vortrag „Unser Weg durch die Nacht“, den sie im Juni 1947 das erste Mal in

Zürich gehalten hat, sowie die Umstände der überaus anstrengenden Etappen auf eben diesen Vortragsreisen der nicht mehr jungen Dichterin kennen lernt, öffnen sich die Augen dafür, dass die le Fort keine verstaubte, altmodische Poetin ist, die in den gängigen Literaturgeschichten oft nicht genannt (als Folge ihrer inneren Emigration) oder allenfalls mit ein paar Zeilen erwähnt wird, und zwar meist verkürzt im Rahmen einer engen Betrachtungsweise als nur „katholische Dichterin“ durch eine relativ späte Konversion zum Katholizismus im Jahr der Vollendung ihres 50. Lebensjahres und wegen ihrer programmatischen Gedichtsammlung „Hymnen an die Kirche“ (1924).

Ein Glücksfall für Oberstdorf

Ein Glücksfall ist der Umstand, dass vor einigen Wochen das „Gedenzimmer für Gertrud von le Fort“ aus Boppard am Rhein an Studiendirektor Manfred Schäfer, Fachbetreuer für Deutsch am Oberstdorfer Gymnasium, übereignet wurde. Mit großer Sachkenntnis hatte Schwester Dr. Hedwig Bach, die die Dichterin persönlich kannte und mit ihr lange Zeit in engem Kontakt stand, in St. Carolus in Boppard ein le-Fort-Archiv eingerichtet, das jedoch mit der Auflösung der Schule ebenfalls geschlossen werden musste.

Inzwischen wurde die Möglichkeit geschaffen, in der Eingangshalle des Oberstdorfer Gymnasiums in zwölf Glasvitrinen, die für diesen Zweck spendet wurden, als Leihgabe eine ständige Ausstellung zu Gertrud von le Fort einzurichten, die sich mit Leben und Werk der Dichterin in wechselnden Themenkreisen befassen wird. Für die Zukunft ist eine Gertrud-von-le-Fort-Gedenkstätte in Oberstdorf geplant.

Ziel der Gertrud-von-le-Fort-Gesellschaft ist es, das Andenken an die Dichterin in Oberstdorf verstärkt präsent zu machen. Diesem Anliegen dient auch die Jahrestagung 2004 in Oberstdorf, in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde und mit dem Gertrud-von-le-Fort-Gymnasium.



Altmodische Poetin? Eine Tagung in Oberstdorf will das Bild Gertrud von le Forts in der Literaturgeschichte tüchtig entstauben.

Repro: Pürschel

Oberstdorf: Tagung der le-Fort-Gesellschaft

- Freitag, 24. September: 15 bis 17.30 Uhr, Johannisheim: drei Vorträge zur Rezeption der Werke le Forts in Russland, Frankreich und Japan, Referenten sind namhafte Germanisten aus den drei Ländern.
- 20 Uhr, Kleiner Kursaal: Vortrag von Professor Dr. Hans Maier: „Protestanten, Katholiken, Juden im Werk Gertrud von le Fort“.
- Samstag: 25. September, 20 Uhr, Johannisheim: „Lesung aus den Werken Gertrud von le Forts“ (Martin Neubauer, Brentano-Theater Bamberg).
- Sonntag: 26. September, 9.30 Uhr, Hochamt in der katholischen Pfarrkirche. Danach Kranzniederlegung am Grab der Dichterin auf dem Oberstdorfer Friedhof.